



Im Blickpunkt

■ Der Fürst hat wieder ein Gesicht Eisenzeit-Krieger aus Frankfurter Stadtwald

In einem 2016 begonnenen und nun abgeschlossenen Forschungsprojekt haben die Anthropologin Carolin Röding von der Universität Tübingen und Constanze Niess, Rechtsmedizinerin am Frankfurter Universitätsklinikum, einen früheisenzeitlichen Schädel rekonstruiert. Das Original stammt aus dem 1966/67 von Ulrich Fischer ausgegrabenen größten Grabhügel der Eichlehen-Gruppe im Frankfurter

Stadtwald. In dem 3,5 m hohen Tumulus mit über 40 m Durchmesser war um 700 v. Chr. in einer Kammer aus Eichenbohlen ein etwa 50 Jahre alter Mann beigesetzt worden. Die reichen Beigaben, darunter Bronzeschwert, goldverziertes Messer, Toilettbesteck, Wagen- und Zaumzeugteile sowie wertvolles Geschirr, das Kontakte zum etruskischen Kulturkreis nahelegt, weisen ihn als Mitglied einer Elite aus.

Für die Gesichtsrekonstruktion, an der sich das Max-Planck-Institut der Universität Jena und das Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim beteiligten, wurde der Schädel virtuell zerlegt und dann wieder zusammengesetzt. Alle Segmente wie das Jochbein, das nur noch auf einer Seite vorhanden ist, sind durch Spiegelung ergänzt und Fehlstellen mithilfe von Referenzdaten geschlossen worden. Auf Grundlage einer 3D-Kopie des wieder hergestellten Schädels konnte dann das Gesicht gestaltet werden. Als Anhaltspunkte dienten die Lage von Tränenkanal, Ohrloch oder Nasenbeinresten sowie Weichteilmarker, mit deren Hilfe die Stärke des Gewebes festgelegt werden konnte. Die Frisur ori-

Ein Gesicht aus dem 7. Jh. v. Chr. Oben das verformte, teils zerbrochene Original und der Kopf mit Gesicht, links der virtuell ergänzte Schädel.

entiert sich am Bild eines Kriegers, das auf einer in Hallstatt gefundenen Schwertscheide aus dem 5. Jh. v. Chr. zu sehen ist.

Das früheisenzeitliche Fürstengrab aus dem Stadtwald gehört zu den Highlights des Archäologischen Museums Frankfurt. Derzeit wird der Befund zusammen mit dem rekonstruierten Kopf in der Ausstellung »Kelten in Hessen?« präsentiert.

| Karen Allihn



■ 1200 Jahre unterm Küchenboden Ältester Runenstein Dänemarks?

Als Lene Brandt und Anders Nielsen 2020 bei der Renovierung ihrer Küche den alten Boden aufrissen, fanden sie ein Stück dänischer Geschichte in Form eines 900 kg schweren Steins von 2 m Länge und 80 cm Breite. Der Stein musste mit einem Kran geborgen werden. Dabei entdeckte ein Amateurarchäologe Runen auf der Oberfläche. Darauf wurde Benita Clemmensen angerufen, Leitende Kuratorin und Archäologin am Museum Østjylland, die sich mit Lisbeth Imer in Verbindung setzte, der Runenexpertin des Dänischen Nationalmuseums. Imer erklärte, dass der Neufund

AiD
wbg

aid-magazin.de

ARCHÄOLOGIE

IN DEUTSCHLAND

05 2022

Oktober – November



Kulturerbe in Nord- und Ostsee

€ (D) 12,95



NEUES AUS HOCHDORF

Der lange Weg des Keltenfürsten ins Jenseits minutiös rekonstruiert → Seite 8

CHIMÚ – VORGÄNGER DER INKA

Volkreiche und mächtige Kultur im Norden Perus → Seite 14

BURG STEGEN IN STORMARN

Brennpunkt der Landesgeschichte Schleswig-Holsteins im 14. Jh. → Seite 48